

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	2647
Projekttitle	Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf
Projektträger/in	Netzwerk Familie
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.06.2015 – 28.02.2017, 21 Monate (+Verlängerung bis 31.5.2017)
Schwerpunktzielgruppe/n	Werdende Eltern und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis fünf Jahren
Erreichte Zielgruppengröße	Ca. 1200 Personen aus primärer und sekundärer Zielgruppe; ca. 50–70 Personen aktive Mitarbeit
Zentrale Kooperationspartner/innen	Marktgemeinde Frastanz Fachpersonen und Institutionen in Frastanz
Autoren/Autorinnen	Wucher Alexandra, Seiwald Fabiola, Moosbrugger Anika, Kolbitsch Alexandra
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	a.wucher@netzwerk-familie.at
Weblink/Homepage	www.netzwerk-familie.at
Datum	25.07.2017

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)
- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

Projektbegründung

Gerade die Schwangerschaft bzw. die Geburt eines Kindes oder der Zuzug in eine neue Gemeinde, bringen Veränderungen der familiären Lebenssituation mit sich und können Eltern vor unerwartete Herausforderungen und Belastungen stellen. Daher ist es wichtig, Familien früh zu erreichen und von Anfang an optimal zu unterstützen.

Setting und Zielsetzung

Das Projekt wird in Frastanz, einer Kommune in Vorarlberg, durchgeführt. Gemeinden haben einen sehr niederschweligen Zugang zu den Familien und verfügen über gute Basisstrukturen mit viel Potenzial im Bereich der Primärprävention.

Hauptziel: Für alle Kinder in Frastanz ein gesundes und gelingendes Aufwachsen von klein auf sicherstellen.

Zielgruppe

Primär: werdende Eltern, Familien mit Kindern von 0–5 Jahren

Sekundär: Fachpersonen aus kommunalen Einrichtungen, Institutionen, Vereine und private Angebote, die auf die Zielgruppe ausgerichtet sind; Gemeindeverwaltung, politische Ausschüsse, Bevölkerung der Gemeinde, Pfarrzentrum...

Aktivitäten und Methoden

- Fragebogenerhebung Ist-Stand
- Gesundheitszirkel nach Appreciative Inquiry
- Aufbau und kommunale Etablierung eines Ehrenamtlichen FamilienlotsInnen-Systems
- Zielgruppenorientierte Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Schaffung von Vernetzungsstrukturen
- Bedarfsorientierte Entwicklung bzw. Ausbau von Angeboten

Laufzeit

21 Monate (+3 Monate Verlängerung)

KooperationspartnerInnen

- Marktgemeinde Frastanz
- okay.zusammenleben
-

Ergebnisse:

- Ehrenamtliches FamilienlotsInnensystem: 9 mehrsprachige Lotsinnen, 1 Koordinator
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit
- Neue Vernetzungsstrukturen
- Zielgruppenspezifische Maßnahmen (Vorträge, Geburtsvorbereitung...)

Für den Projekterfolg ausschlaggebend sind:

- Gemeinsame/partizipative Prozessentwicklung mit allen Beteiligten (Gemeinde, zentrale MultiplikatorInnen, Familien und andere BürgerInnen von Frastanz, spezifische Angebote und Institutionen für Familien und Kinder)
- Politischer Wille der Gemeinde als Basis
- Personelle und räumliche Ressourcen der Gemeinde
- Laufende fachliche Begleitung und Rückhalt durch eine professionelle Institution
- Aktive und kontinuierliche Vernetzung und Austausch aller Beteiligten
- Sorgfältige umfassende Bedarfserhebung bei der Zielgruppe
- Wertschätzung und Anknüpfung an Vorhandenem
- Gemeinsame und klare Zielvereinbarung (Verbindlichkeit!)
- Universeller Ansatz in allen Projektphasen
- Begleitung des Projektteams, das regelmäßig vor Ort mitwirkt
- Transparenz und offene Haltung und Kommunikation
- Aufbau eines vertrauten und tragenden Netzwerks (Zusammenhalt und Vertrauen!)
- Gemeinsames Tun (gemeinsame Verantwortlichkeit und Verbindlichkeit)
- Beständigkeit und Konstanz
- Ausreichend Zeit (Projektdauer)
- Multiprofessioneller Zugang (Gesundheit/Soziales/Bildung)
- Zielgruppenorientierte Vorgangsweise
- Bottom-up Ansatz
- Projektstruktur mit Synergien und klarer Aufgaben- und Rollendefinition

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.
- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.
- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.
- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).
- die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Projektidee und Voraussetzungen

Als Teil der Kindergesundheitsstrategie hat das Bundesministerium für Gesundheit ein Projekt mit dem Titel „Frühe Hilfen“ gestartet. Das Projekt wird von der Gesundheit Österreich (GÖG) in Kooperation mit einer Gruppe von Projektpartnern in allen Bundesländern umgesetzt. In Vorarlberg sind die „Frühen Hilfen“ seit Anfang 2011 als präventives Angebot im Regelsystem bereits verankert. Vorarlberg trägt damit als Modellregion zur Grundlagenforschung für ein österreichisches Gesamtprojekt bei. Ziel ist die bessere intersektorale Zusammenarbeit und die bessere Vernetzung der Berufsgruppen sowie die Schaffung nachhaltiger Strukturen zur Förderung der Gesundheit von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren und ihrer Familien. 2014 wurde Netzwerk Familie vom Bundesministerium für Gesundheit als Modellprojekt für die Vorsorgemittel 2015/16 für ganz Österreich ausgewählt.

Netzwerk Familie setzt sich aus den Partnerorganisationen Vorarlberger Kinderdorf gGmbH und aks gesundheit GmbH sowie der Vertretung der Vorarlberger Kinder- und Jugendärzte zusammen. Im Rahmen des Frühe Hilfen Angebots Vorarlberg ist Netzwerk Familie flächendeckend als zentrale koordinierende Stelle für die Zielgruppe der Schwangeren und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis drei Jahren in belastenden Lebenssituationen etabliert.

Der Zugang zu den betroffenen Familien erfolgt vorwiegend über die Krankenhäuser, Ärzte und Hebammen. Die derzeitige Ausrichtung von Netzwerk Familie liegt damit eindeutig im Bereich der Sekundärprävention. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass der Zugang zu den Familien über den Gesundheitssektor nur teilweise gelingt und ein konkreter Kooperationsbedarf mit Gemeinden besteht. Anfragen von kommunalen Einrichtungen, wie z.B. von Kleinkindbetreuungseinrichtungen, Spielgruppen, Kindergärten, Sozialabteilungen, Kontakte mit einzelnen Gemeinden häufen sich. Diese haben einen sehr niederschweligen Zugang zur Zielgruppe und verfügen über gute Basisstrukturen, die allerdings wenig Vernetzungscharakter haben.

Im Rahmen des hier durchgeführten Projekts "Auf gute Nachbarschaft von klein auf" sah Netzwerk Familie die Möglichkeit, sein Aufgabengebiet im Bereich der Primärprävention auszuweiten und damit frühestmöglich Familien niederschwellig zu erreichen, um deren Ressourcen zu stärken und sie in die Lage zu versetzen eigenverantwortlich und selbstbestimmt ihre neue Lebensphase zu bewältigen.

In der psychosozialen Abklärung der Situation der Familien durch Netzwerk Familie zeigt sich sehr häufig die fehlende soziale Integration (z.B. fehlende Unterstützung im familiären und sozialen Umfeld, Isolation im Wohnumfeld etc. zum Beispiel durch Zuzug in eine Gemeinde), fehlendes Wissen über konkrete Unterstützungsangebote (wie z.B. Eltern-Kind-Zentren, Elternberatung, Familienhilfe) und das Bestehen von Hürden (wie z.B. Sprachbarrieren, gesundheitliche Einschränkungen, Ängste, Scham, Unterstützung zu brauchen, u.a.), die Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen. Oftmals sind Familien auch in ihrem Erziehungsalltag überfordert und würden dahingehend Unterstützung benötigen. In vielen Fällen nehmen Familien somit auf Grund ihrer Belastungen nicht oder nur sehr wenig am sozialen Leben in der Gemeinde teil und verzichten damit auf die Ressource des sozialen Lebensumfelds. Ein gesundes Aufwachsen der Kinder und das Recht auf Teilhabe sind somit oftmals nur eingeschränkt gewährleistet. Den Gemeinden kommt im Hinblick auf die Gesundheitsförderung für Familien eine Schlüsselrolle zu, denn sie schaffen Rahmenbedingungen, innerhalb derer Gesundheit und soziale Teilhabe gelebt werden kann. Die Gemeinde – grundsätzlich die „Mutter“ aller Settings – stellt ein wichtiges Setting der Frühen Hilfen dar, in welchem die Entwicklungsmöglichkeiten und die Gesundheitschancen von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft von Anfang an und nachhaltig verbessert werden können.

Prinzipien der Gesundheitsförderung im Projekt

Empowerment und Gesundheitskompetenz

Im Projekt wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, die Bedürfnisse der Zielgruppe zu erfassen und sie niederschwellig zu erreichen. Das eingeführte Familienlotsensystem in aufsuchender Form erreicht Familien in einer anspruchsvollen Lebensphase und unterstützt sie, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und kompetent den Alltag zu bewältigen. Der enge Austausch mit der Gemeinde über das Familienlotsensystem ermöglicht rasche Beantwortung von offenen Fragen, fördert konstruktive Lösungen für anstehende Themen und stärkt die Familien in ihrer Eigenverantwortung (Health Literacy).

Partizipation

Die erste grobe Projektkonzeption wurde gemeinsam mit den Verantwortlichen der zwei beteiligten Einrichtungen aus dem Bereich Gesundheit und Soziales und der Verantwortlichen der Gemeinde erstellt. Die Anknüpfung an bereits Bewährtem und Bestehendem erforderte eine umfassende Erhebung, die in schriftlicher und ergänzend in mündlicher Form stattfand. Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe und

der Verwaltung der Kommune wurden in einer breit angelegten Arbeitsgruppe (Gesundheitszirkel) aus Fachpersonen und Eltern von Kleinkindern weiter bearbeitet.

Um Veränderungs- und Lernprozesse langfristig sicherzustellen, wurden ehrenamtliche Familienlotsen aus der Gemeinde gesucht und geschult, die mit den Familien in einem kontinuierlichen und verbindlichen Kontakt bleiben können. Dies ermöglicht, rasch auf veränderte Situationen zu reagieren und bei Bedarf zu notwendigen Hilfsangeboten, wie die Unterstützung zu Dienstleistungen der Gemeinde oder auch bei komplexen Belastungsthemen zu Netzwerk Familie zu vermitteln. Die Familienlotsen sind in der Struktur der Gemeinde über einen Lotsenkoordinator verankert.

Settingorientierung

Menschen in spezifischen Lebenslagen werden am besten über niederschwellige Kommunikationskanäle erreicht. Information und Beratung sind Teil der Prävention, der Erfolg hängt aber maßgeblich davon ab, ob der Verhaltenskontext bzw. die konkreten Lebensbedingungen beeinflusst werden. Deshalb kommt der Gemeinde als Setting im Zugang zu Familien eine Schlüsselrolle zu. In Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen können in Kooperation mit der Gemeinde alle Familien mit einem universellen Basisangebot erreicht werden.

Das Projekt wurde in der Marktgemeinde Frastanz durchgeführt, in der zur Projektzeit 1097 Familien mit einem oder mehreren Kindern lebten. 353 Kinder waren unter vier Jahren. Die jährliche Geburtenrate lag zur Projektzeit zwischen 60 und 80 Geburten.

Die Gemeinde Frastanz stellte die Zielgruppe der Schwangeren und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern schon im Projekt „Netzwerk mehr Sprache“ in Zusammenarbeit mit okay.zusammen in den Fokus. Die Ergebnisse lieferten eine gute Ausgangsbasis und interessante Synergien für das Projekt „Auf gesunde Nachbarschaft von klein auf“.

Eine essentiell positive Ausgangsbedingung des Projekts war, dass die Projektverantwortung seitens der Gemeinde bei der Vizebürgermeisterin und Ausschussleiterin des Ressorts Jugend, Familie und Integration mit jahrelanger politischer Erfahrung lag.

Zielgruppenorientierung

Ein universelles Angebot soll alle Familien der Zielgruppe ansprechen, deshalb wurde ein breiter systematischer Zugang zur Erreichung der Familien über die Gemeinde gewählt. Ein Zugang zu allen Eltern ist kaum stigmatisierend und Familien, die noch nicht im Hilfesystem sind, erhalten niederschwellig wesentliche Informationen und im Bedarfsfall rasche Unterstützung.

Erstbesuchsdienste rund um die Geburt durch sensibilisierte Personen haben sich schon bewährt. In Deutschland konnten 40 % der Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf auf diese Weise erstmals identifiziert und in ein Hilfenetz begleitet werden.

Neu zugezogene Familien in Frastanz werden direkt beim Bürgerservice/Meldeamt persönlich über das Familienlotsensystem informiert und bekommen einen Willkommensbesuch angeboten.

In der Gemeinde wurde die aktuelle Zahl der Zielgruppe erhoben. Mit der Fragebogenerhebung bei Projektstart wurden über die Gemeinde alle ca. 320 Familien der Zielgruppe angeschrieben, informiert und eingeladen beim Projekt mitzumachen sowie auf eine Preisverlosung der an der Erhebung Teilnehmenden hingewiesen. Ca. drei Monate später wurden erneut alle Familien persönlich zur Auftaktveranstaltung eingeladen. Bei der Einführung des Familienlotsensystems wurden wiederum alle Eltern persönlich über das neue Serviceangebot der Gemeinde informiert.

Im Bereich der sekundären Zielgruppen wurden jegliche Fachpersonen mit ausgewählten Familienangeboten schriftlich eingeladen, um am Gesundheitszirkel mitzuarbeiten. In Folge wurde eine informative Veranstaltung zum Projekt durchgeführt und mit dem Projektbüro persönlicher Kontakt angeboten.

Im späteren Projektverlauf wurden zur gemeinschaftlichen Suche von ehrenamtlichen FamilienlotsInnen alle Vereine der Gemeinde und alle in Frastanz lebenden Personen zwischen 40 und 60 Jahren angeschrieben.

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit

Die Chancen in guter Gesundheit aufzuwachsen, sind eng mit der sozialen Lage verknüpft. Säuglinge und Kleinkinder, die unter schwierigen sozialen Bedingungen aufwachsen, tragen ein höheres Risiko im Lebensverlauf ernsthaft zu erkranken oder eine niedrigere Lebenserwartung zu haben. Die von den Lebensbedingungen abhängigen Risiken kann unser medizinisches Versorgungssystem nicht beeinflussen. Wesentliche Determinanten der Gesundheit liegen außerhalb des Gesundheitssystems und zwar in der unmittelbaren Umwelt (Nachbarschaft, Kinderbetreuung, Wohnung, Wohnumfeld, u.a.) der Familien.

„Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf“ ist zum neuen Serviceangebot der Gemeinde für alle Familien mit Säuglingen und Kleinkindern geworden. Über verschiedene kommunale Zugangswege (Geburt, Zuzug und MultiplikatorInnen) sind niederschwellig alle Familien angesprochen. Die geschaffenen strukturellen Rahmenbedingungen ermöglichen frühestmögliche Unterstützung um allen Kindern optimale Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabebedingungen zukommen zu lassen. Ein universelles Frühe Hilfen Angebot wurde geschaffen.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit von „Auf gesunder Nachbarschaft – von klein auf“ erfordert zum einen die strukturelle Verankerung des Angebots in der Gemeinde, andererseits der politische Wille und die Überzeugung hinsichtlich des kommunalen Nutzens. Beide Anforderungen bedurften eines intensiven Entwicklungs- und Lernprozesses zwischen Fachpersonen und der Gemeinde. Für die Stabilisierung bzw. langfristige Etablierung und Erweiterung des Angebots auf andere Gemeinden wurde ein Followup- und Transfer-Projekt entwickelt und beim FGÖ sowie Vorarlberger Gesundheitsförderungsfonds beantragt.

Ausganglage

Im Rahmen des Projekts "Auf gute gesunde Nachbarschaft – von klein auf" sah Netzwerk Familie die Möglichkeit durch ein universelles Präventionsangebot in einer Gemeinde Erfahrungen zu sammeln, um alle Familien niederschwellig noch frühzeitiger zu erreichen.

Die Marktgemeinde Frastanz in Vorarlberg hat 6278 Einwohner (1.1.2014) und aufgrund einiger Produktionsbetriebe eine starke Bevölkerungsbewegung, sprich hohe Zu- und Abwanderung, ca. 500-600 BewohnerInnen pro Jahr.

Zudem spiegelt sich ein hoher Migrationsanteil in der Bevölkerung wider: 17,1 % nach Staatsangehörigkeit und 19,7 % nach Geburtsland. In der Gemeinde leben über 60 verschiedene Nationen, wobei der Anteil türkischstämmiger Familien sehr hoch ist.

Zum Vergleich: Der Ausländeranteil in Vorarlberg gesamt betrug Ende 2012 13,9 %, damit liegt Vorarlberg nach Wien (22,3 %) an zweiter Stelle und über dem österreichischen Durchschnitt (11,5 %).

Der Einfluss sozialer Faktoren auf die Gesundheit ist weitgehend belegt, dabei kommt insbesondere dem (Nicht-)Vorhandensein funktionierender Netze im Nahraum eine große Bedeutung zu. Isolation gerade in kritischen Lebensphasen führt meist zu psychischen Belastungen, erschwert den Alltag und erhöht die

Krankheitslast. Erlebte Zugehörigkeit und soziale Unterstützung hingegen fördern Selbstvertrauen sowie Selbstwirksamkeit und stärken Gesundheitskompetenz.

In der psychosozialen Abklärung der Belastungen und Ressourcen der Familien durch Netzwerk Familie zeigt sich vermehrt die fehlende soziale Integration (z.B. fehlende Unterstützung im familiären und sozialen Umfeld, Isolation im Wohnumfeld etc. auch durch Zuzug in eine Gemeinde), mangelndes Wissen über konkrete Hilfeangebote (wie z.B. Eltern-Kind-Zentren, Elternberatung, Familienhilfe) sowie das Bestehen von Zugangshürden, die Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen (wie z.B. Sprachbarrieren, gesundheitliche Einschränkungen, Ängste, Scham, u.a.). Oftmals sind Familien auch in ihrem Erziehungsalltag überfordert und würden dahingehend Hilfestellungen benötigen. Viele Familien nehmen somit aufgrund ihrer Belastungen nicht oder nur sehr wenig am sozialen Leben in der Gemeinde teil und verzichten damit auf die Ressource des sozialen Lebensumfelds. Ein gesundes Aufwachsen der Kinder und das Recht auf Teilhabe sind somit nur eingeschränkt gewährleistet.

In der Gemeindestruktur von Frastanz bestanden bisher kaum Ressourcen, mit allen Jungfamilien entsprechend der Zielgruppe in Kontakt zu treten, sie in die Gemeinde optimal zu integrieren bzw. ihnen frühzeitig mögliche Unterstützung bewusst zu machen und bei Bedarf anbieten zu können, wohl aber das Bewusstsein um die Bedeutung dieser frühen Entwicklungsphase.

Die Gemeinde Frastanz stellte die Zielgruppe der Schwangeren und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern schon im Rahmen des „Netzwerk mehr Sprache“ in Zusammenarbeit mit okay.zusammen leben in dem 2011 gestarteten Projekt „Früh beginnen und Elternbildung“ in den Fokus. In diesem Projekt geht es vor allem um das Thema der Frühen Bildung im Zusammenhang mit dem frühen Spracherwerb. Die bereits gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse lieferten eine gute Ausgangsbasis und interessante Synergien für die vertiefte Arbeit mit der Zielgruppe und die fachliche Unterstützung von Netzwerk Familie.

Zielgruppe

Zur primären Zielgruppe zählen werdende Eltern und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis fünf Jahren wohnhaft in der Gemeinde Frastanz.

Die sekundäre Zielgruppe umfasst Fachpersonen aus kommunalen Einrichtungen, Institutionen sowie Vereine und private Angebote, die auf die Zielgruppe ausgerichtet waren; Gemeindeverwaltung, Bevölkerung der Gemeinde, Pfarrzentrum.

Zielsetzung

Die Vision und das übergeordnete Projektziel des Angebots:

- Für alle Kinder in Frastanz ist ein gesundes und gelingendes Aufwachsen von klein auf sichergestellt.

Die konkreten Projektziele für die Umsetzungen sind:

- Schaffung nachhaltiger kommunaler Strukturen zur niederschweligen Unterstützung von allen Schwangeren und Familien mit Kleinkindern:
 - ➔ In Frastanz gibt es ein FamilienlotsInnensystem.
 - ➔ FamilienlotsInnen sind durch ein eigens konzipiertes Curriculum qualifiziert und in fachlicher Begleitung durch Netzwerk Familie
 - ➔ In Frastanz gibt es im Ressort Familie der Gemeindeverwaltung eine Koordinationsstelle, die das Thema FamilienlotsInnen koordiniert und verantwortet.
 - ➔ In Frastanz besteht ein Bewusstsein über die Wichtigkeit des Unterstützungssystems FamilienlotsInnen

- Entwicklung bedürfnisgerechter, zielgruppenspezifischer kommunaler Angebote für die Zielgruppe:
 - Bestehende Angebote werden hinterfragt und bedürfnisorientiert angepasst.
 - Regionale Unterschiede sind bekannt.
 - Der Zielgruppe stehen auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Angebote zur Verfügung.
- Stärkung der Potenziale der Eltern und Kinder mit nachbarschaftlicher Unterstützung und gemeinsamer Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde.
 - Jungfamilien (mit Neugeborenen bzw. hinzugezogene mit Kleinkindern) sind in ihrem Lebensumfeld sozial vernetzt.
 - Jungfamilien (mit Neugeborenen bzw. hinzugezogene mit Kleinkindern) werden unterstützt, sich aktiv in der Gemeinde einzubringen.
- Befähigen der Jungfamilien eigenverantwortlich und selbstbestimmt den Alltag als Familie zu bewältigen:
 - Jungfamilien bekommen niederschwellig Informationen, die sie brauchen.
 - Zielgruppenpersonen überwinden Ängste und holen sich aktiv Unterstützung.
- Universelle Prävention im Bereich der Frühen Hilfen
 - Vernetzungen zur Unterstützung der Zielgruppe sind geschaffen.
 - Fachkräfte (z.B. GynäkologInnen, AllgemeinmedizinerInnen, Kinderbetreuungseinrichtungspersonal) sind sich ihrer Verantwortung bewusst.
 - Das System FamilienlotsInnen stellt eine Ergänzung und einen verlängerten Arm zu den Frühen Hilfen dar.
 - Synergien zwischen Frühen Hilfen und „Auf gesunde Nachbarschaft von klein auf“ werden genutzt.

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.
- die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.
- umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.
- allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

Projektaktivitäten:

1. Fragebogenerhebung:

In den ersten beiden Projektquartalen wurde eine Erhebung des Status quo sowie etwaiger Bedarfe und Wünsche von Familien mit Kindern zwischen 0 und 5 Jahren in Bezug auf Angebote in Frastanz durchgeführt. In diesem Zuge wurden auch erste Informationen zum Projekt an die Zielgruppe transportiert. Nach Recherche verfügbarer Fragebogen im Netz und Literatur wurde vom Projektteam ein spezifischer Fragebogen erarbeitet, der im Fachteam nach Kriterien, wie sprachliche Verständlichkeit, Länge, Regional- und Zielgruppenbezug, Auswahl demographischer Daten überarbeitet und auch ins Türkische und Serbokroatische übersetzt wurde. Über die Gemeinde konnte der Fragebogen an die Zielgruppe persönlich versendet werden (ca. 320 Familien, ohne Schwangere). Darüber hinaus wurden die Fragebogen in der Gemeinde und in spezifischen Einrichtungen (Kindergarten, Spielgruppe etc.) aufgelegt. Die fremdsprachigen Fragebogen verteilten zusätzlich MultiplikatorInnen und lagen in einem türkischen Laden auf. Die ausgefüllten Fragebogen konnten mit beiliegendem vorfrankiertem Rücksendekuvert zurückgeschickt oder auch persönlich im Gemeindeamt abgegeben werden.

Die Rücklaufquote betrug 28 %. Kein fremdsprachiger Fragebogen kam retour. Dennoch haben 87 % als Hauptsprache Deutsch und 13 % eine andere Hauptsprache im Haushalt angegeben. 83 % haben als Geburtsland Österreich und 17 % ein anderes Geburtsland angeführt. Die Auswertung zeigte, dass Familien mit Migrationshintergrund weniger gut erreicht wurden. Außerdem konnten hilfreiche Informationen zu den bestehenden Angeboten bzw. zu den Angebotslücken erhoben werden. Aufbauend auf den Ergebnissen konnten zielgruppenspezifische Themen ausgemacht werden, die in die Projektumsetzung einfließen.

2. Ressourcenorientierter Gesundheitszirkel

Ziel: Analyse und Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote durch einen Gesundheitszirkel nach der Methode „Appreciative Inquiry“ (Wertschätzende Erkundung)

Der Gesundheitszirkel setzte sich aus 21 Eltern und Fachpersonen (aus Elternberatung, Arbeitsmedizin, Familienhilfe, Pädagogik, Politik, etc.) zusammen, die selbst die Zielgruppe darstellten bzw. aufgrund ihres beruflichen Tätigkeitsbereichs in engem Kontakt mit der Zielgruppe standen. Der Einsatz der Methode Appreciative Inquiry (AI), die sich auf Stärken, Ressourcen und auf das Potenzial des Systems konzentriert, erwies sich in der Praxis als effiziente Methode. Der Ablauf erfolgte in vier halbtägigen Treffen über einen Zeitraum von vier Monaten. Drei Themenschwerpunkte kristallisierten sich heraus. Erstens die Vernetzung von Fachpersonen und bestehenden Angeboten, aber auch der Zielgruppe selbst, zweitens die Sensibilisierung der Zielgruppe durch den Ausbau mobiler Angebote, wie z.B. das Spielmobil und deren Verknüpfung mit anderen Ressourcen (FamilienlotsInnen). Zum Dritten stand das Thema Öffentlichkeitsarbeit im Fokus. Durch die Teilnahme vieler MultiplikatorInnen und ZielgruppenvertreterInnen konnte u.a. mit Hilfe des Gesundheitszirkels bereits eine Vernetzung von familienunterstützenden Angeboten innerhalb der sehr dezentral gelegenen Kommune stattfinden. Der Gesundheitszirkel fand an vier Abenden zu jeweils vier Stunden über das dritte Projektquartal verteilt statt.

3. Suche und Schulung von FamilienlotsInnen

Ziel: Aufbau und kommunale Verankerung eines FamilienlotsInnensystems in der Gemeinde zur niederschweligen Unterstützung von Familien mit Kleinkindern.

Die Suche in der Kommune nach ehrenamtlichen FamilienlotsInnen erfolgte auf verschiedenen Wegen: Mediale Einschaltungen, über den kommunalen TV-Sender, persönliche Anrede – auch vor Geschäften, Verteilung von Handzetteln über MultiplikatorInnen, Platzierung eines Banners bei allen Kindergärten und Teilnahme an Großveranstaltungen, Informationsveranstaltungen für Vereine und persönliche Anschreiben von 40–60 jährigen BürgerInnen. Die letzte Maßnahme zeigte sich am zielführendsten.

Für die acht LotsInnen, die gefunden werden konnten, wurde ein Schulungsblock mit drei Einheiten konzipiert und in Kooperation mit der Gemeinde und externen Fachpersonen verteilt über das fünfte und sechste Projektquartal durchgeführt. Inhalte der Schulung waren Basiswissen der Frühen Hilfen, Rolle und Aufgabe der LotsInnen und des LotsInnenkoordinators, Ablauf des LotsInnensystems, Kontaktaufnahme und Gesprächsführung, kultursensible Hausbesuche, Angebote für Familien in der Gemeinde und Dokumentation.

Die FamilienlotsInnen erhielten gemeindeähnliche Visitenkarten, die die Nähe zur Gemeinde deutlich machen. Ein eigener Folder zur Bewerbung des FamilienlotsInnensystems wurde in Deutsch, türkisch, serbokroatisch und arabisch entwickelt. Zur Koordination des LotsInnensystems stellt die Gemeinde Ressourcen für einen Mitarbeiter zur Verfügung, der von Anbeginn im Projekt involviert war und den Bereich Familie und Soziales leitet. Damit ist das LotsInnensystem im Gemeindesystem offensichtlich politisch gewünscht und langfristig verankert. Die Qualitätssicherung erfolgt durch die Einbettung der FamilienlotsInnen bei Netzwerk Familie und dessen Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote.

4. Aufsuchende Begleitung/Beratung – ehrenamtliches FamilienlotsInnensystem

Die Geburt eines Kindes oder der Zuzug einer Jungfamilie in die Gemeinde bietet gerade im kommunalen Bereich eine gute Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme, um das Kind bzw. die Familie in Form eines Hausbesuchs zu begrüßen.

Seit Herbst 2016 gibt es in Frastanz ein FamilienlotsInnensystem – ein einzigartiges Serviceangebot der Gemeinde für Familien mit kleinen Kindern. Das Angebot der FamilienlotsInnen richtet sich an ALLE Frastanzer Familien mit kleinen Kindern zwischen 0 und 5 Jahren und ist für die Familien völlig kostenfrei. Organisiert und koordiniert wird das LotsInnensystem durch die Gemeinde Frastanz bzw. durch den Familienlotsinnen-Koordinator Michael Seidler, ein Gemeindemitarbeiter der für Familien und Soziales zuständig ist. Generell sind drei Zugänge zu Familien geplant. Zum einen über Zuzug, das Babypaket und MultiplikatorInnen, die mit der Zielgruppe arbeiten. Alle Familien die neu nach Frastanz ziehen werden bei der Anmeldung im Bürgerservice auf das Angebot der FamilienlotsInnen aufmerksam gemacht. Dann sind alle Familien, die gerade ein Baby bekommen haben angesprochen. Die Vizebürgermeisterin Ilse Mock bringt das Frastanzer-Babypaket persönlich zu Hause vorbei und informiert über das Serviceangebot der FamilienlotsInnen. KindergartenpädagogInnen, ÄrztInnen, Elternberaterin oder auch jede Einzelperson kann eine Familie gezielt auf das Angebot aufmerksam machen und nachfragen, ob Interesse an dieser Serviceleistung besteht.

Der Lotsinnen-Koordinator bekommt vom Bürgerservice, von Ilse Mock oder von anderen Personen Bescheid, dass eine Familie gerne einen Lotsinnenbesuch hätte. Michael Seidler gibt diese Information an eine der Lotsinnen weiter, sodass diese dann direkt telefonisch Kontakt aufnehmen und einen Besuchstermin vereinbaren kann.

Als positiven Einstieg bringt die Familienlotsin ein bedrucktes Kirschkerneisen als Willkommensgeschenk mit. Im weiteren Gespräch heißt die Lotsin die neuzugezogene Familien oder das neugeborene Baby in Frastanz willkommen und stellt die verschiedenen familienunterstützenden Angebote in Frastanz vor. Sie steht für Fragen mit offenem Ohr zur Verfügung und kennt viele Tipps und Tricks für Familien in Frastanz. Durch den gut vorbereiteten Hausbesuch kann die Familienlotsin potenziellen Unterstützungsbedarf erkennen und entsprechende Angebote vorstellen. Bei Familien in komplex belasteten Lebenssituationen ist eine Weitervermittlung an Netzwerk Familie möglich. Der Kontakt mit einer Familienlotsin kann nach einem Hausbesuch schon abgeschlossen sein. Möglich sind aber auch weitere Kontakte zu Hause, per Telefon oder auch ein gemeinsamer Besuch eines Angebots.

Die Familienlotsin richtet sich nach den Wünschen der Familien, sodass diese optimal unterstützt und begleitet sind. Ziel der Lotsinnen ist eine Vertrauensbeziehung zu schaffen, den Kontakt auf Zeit zu halten, soziale Unterstützung zu bieten, auf Dienstleistungen der Gemeinde aufmerksam zu machen bzw. auch einmal dahin zu begleiten und die Familie bei Bedarf zur Inanspruchnahme weiterführender Hilfen zu motivieren.

Der FamilienlotsInnen-Koordinator dokumentiert in Zusammenarbeit mit den Lotsinnen alle Kontakte und Informationen in einem eigenen Tool zur Evaluation des Serviceangebots.

5. Weiterentwicklung, Initiierung familienunterstützender Angebote

Basierend auf den Ergebnissen der Fragebogenerhebung und auf den Gesprächen mit der Zielgruppe und den MultiplikatorInnen wurden bestehende Angebote entsprechend den Bedürfnissen der Zielgruppe angepasst und weiterentwickelt, sowie noch fehlende aber gewünschte Angebote initiiert.

Elterntreff – „Fraschtner Treff“

Es konnten in Kooperation mit dem bereits etablierten „Fraschtner Treff“ verschiedene themenspezifische Nachmittage, am Beispiel des „Mütter und Väterhocks“ von Netzwerk Familie orientiert, organisiert werden. Der „Fraschtner Treff“, anfänglich vor allem auf Integration abzielend, ist ein Angebot besonders für Frauen mit (Klein-)Kindern in Frastanz. Dabei wird an den Nachmittagen auch Kinderbetreuung angeboten. Insbesondere mit den bereits organisierten, themengebundenen Nachmittagen konnte die Zielgruppe erreicht werden. Teilweise fühlten sich auch Väter mit verschiedenen kulturellen Hintergründen durch die Themennachmittage angesprochen und konnten mobilisiert werden. Mit Hilfe einer engagierten Frau mit türkischem Migrationshintergrund, gelang es mit ihrer Dolmetscherrolle beim „Fraschtner Treff“, Frauen anzusprechen, die auf Grund sprachlicher Barrieren den Fraschtner Treff davor nicht besuchten. Um den Radius der InteressentInnen und TeilnehmerInnen noch zu erweitern wurde die Bewerbung ausgebaut und die bereits geknüpften Kooperationen mit den MultiplikatorInnen ebenso dafür genutzt.

Spielmobil

Beim bereits bestehenden Angebot des Spielmobils in Frastanz wird der Gemeindepark mehrmals im Jahr „bespielt“ und alle Kinder können daran teilnehmen. Da die Gemeinde sehr weitläufig ist, kam der Wunsch, das Angebot stärker „mobil“ zu machen, sodass auch andere Ortsteile einbezogen werden und Familien mit Mobilitätshürden auch davon profitieren. Im Rahmen des Projektes wurden neue Standorte gesucht, sodass nun das Spielmobil jedes Mal an einem anderen Ort in der Gemeinde stattfinden kann. Zur Bewerbung des FamilienlotsInnensystems begleiten auch diese nach Möglichkeit das Spielmobil.

Geburtsvorbereitungskurs

In Frastanz fehlte bisher das Angebot eines Geburtsvorbereitungskurses. Die schwangeren Frauen mussten bislang für einen Kurs in die benachbarten Orte fahren. Im Rahmen des Projektes konnte ein Geburtsvorbereitungskurs mit einer erfahrenen Hebamme organisiert werden und auch schon zwei weitere Kurse sind in Planung.

Themenspezifische Vorträge/Elternabende

Die Fragebogenerhebung zeigte verschiedenste Themen auf an denen Eltern Interesse hätten. Daraus resultierend wurden Elternvorträge organisiert, die ebenfalls gezielt an Ortsteilen angeboten worden, die verkehrstechnisch schlecht an den Ortskern angebunden sind.

Bibliothek

Es hat sich in den Gesprächen herausgestellt, dass die Gemeindebibliothek mit spezifischen Angeboten für Familien, zusehends weniger beansprucht wird und auch die Schule und Kindergärten das Angebot immer weniger nutzen. In Gespräche mit Schuldirektion und Kindergartenleitungen konnte das breite interessante Angebot der Bibliothek wieder bewusst gemacht werden. Dabei entstand die Idee des Ausbaues des Bibliothekangebotes auf andere Ortsteile (Außenstelle, Bücherschränke, Lesegruppen etc.), welche über das Projekt hinaus weiter verfolgt wird.

Kinderwerkstätte

Eine weitere Idee, die einige engagierte BürgerInnen und Ausschussmitglieder miteinander hatten, ist eine Kinderwerkstätte in Frastanz zu initiieren. Das Projektteam wurde in diese Idee miteinbezogen bzw. stand beratend zur Seite.

Broschüre für Familien in Frastanz

Durch die Idee aus dem Gesundheitszirkel alle Angebote für Familien in Frastanz übersichtlich darzustellen, konnte in enger Zusammenarbeit und gemeinsamer Finanzierung mit der Gemeinde eine Broschüre mit allen Familienangeboten in Frastanz erstellt werden. Die Broschüre dient den Familienlotsinnen in der Beratung und Information der Familien.

Entwicklung neue Willkommensmappe für neuzugezogene Familien

Um den Zugang zu den neuzugezogenen Familien herzustellen und sie auch direkt auf das Serviceangebot der FamilienlotsInnen aufmerksam zu machen, hatte die Gemeinde die Idee eine neue Willkommensmappe zu entwickeln (ähnlich dem Babypaket), das bei Anmeldung im Gemeindeamt ausgegeben wird. Bei dieser Gelegenheit stellen die MitarbeiterInnen des Bürgerservice aktiv das LotsInnen-System vor und erfragen dazu die Kontaktdaten.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Der Information und Öffentlichkeitsarbeit wurde im Projekt spezielles Augenmerk geschenkt und fand über die gesamte Projektlaufzeit hindurch kontinuierlich statt. Das Projektteam fokussierte bei Beginn auf die Projektvorstellung und Bewusstseinsbildung in Regionalzeitungen, diversen Homepages (Gemeinde Frastanz, Netzwerk Familie, aks gesundheit, Vorarlberger Kinderdorf), persönlichen Gesprächen, aber auch im Gemeindevorstand sowie in den relevanten Gemeindegremien sowie zahlreichen Veranstaltungen innerhalb der Gemeinde für interessierte BürgerInnen, MultiplikatorInnen sowie Ortsvorsteher (der vier Parzellen) und Vereinsobleuten. Einschaltungen in der wöchentlichen Regionalzeitung konnten über die Gemeinde gratis genutzt werden. Über den ortseigenen TV-Sender (Drei-Schwesternkanal) konnten gratis zwei TV-Spots erstellt und ausgestrahlt werden (Befragung der Zielgruppe zum Thema Gesundheit und Nachbarschaft sowie Aufruf Familienlotsen gesucht, Zwischenbericht, etc.). Ebenso wurde der gesamte Projektverlauf begleitet und dient der Dokumentation des Projekts.

Neben der Organisation und Durchführung einer Auftaktveranstaltung wurden mehrsprachige Informationsmaterialien, wie Projektfolder, Flyer und Banner zur LotsInnensuche, Visitenkarten und Folder für die Bewerbung des LotsInnenangebots entwickelt. Der Folder wurde mehrsprachig gedruckt. Zusätzlich wurde eine Facebook Seite zur Bewerbung der LotsInnen in Frastanz aber auch zur Ankündigung verschiedener Veranstaltungen und Aktivitäten für Familien eingerichtet. Für eine schnelle Kommunikation wurde auf Wunsch der LotsInnen eine Whatsapp-Gruppe eingerichtet.

Im Projektteambüro im Gemeindeamt standen zwei Mitarbeiterinnen die gesamte Projektdauer an zwei Werktagen persönlich und an anderen Tagen telefonisch zur Verfügung.

Zusätzlich konnte eine Pressekonferenz mit starker Resonanz in den regionalen Medien (V-Heute, VN, NEUE, vol.at, Heimat etc.) durchgeführt werden.

Erfreulicherweise entstand auch ein FamilienlotsInnen-Film, der für die Bewerbung für weitere Gemeinden herangezogen werden kann.

Projektrollen und Projektstruktur:

Die klare Rollenaufteilung und Projektstruktur wird als Erfolgsfaktor im Projekt gesehen. Das Besondere am Projekt „Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf“ ist, dass es als Kooperation zweier Institutionen aufgebaut ist. Die aks gesundheit gGmbH als Gesundheitseinrichtung und das Vorarlberger Kinderdorf gGmbH als Sozialeinrichtung führten das Projekt gemeinsam durch. Die verschiedenen Hintergründe, Ausrichtungen und Zugänge führten zu Synergien und trugen zur positiven Steuerung des Projekts massiv bei.

Das Projektgesamtteam – intern bestehend aus

Der Projektleitung mit einer Stellvertretung, zwei Projektmitarbeiterinnen vor Ort, einer Projektmitarbeiterin mit Schwerpunkt Sensibilisierung und Schulung und einer mit Qualitätsmanagement sowie jeweilig pro Einrichtung eine administrative Projektassistentin. Insgesamt 8 Köpfe in Teilzeit aus zwei Einrichtungen mit einem gesamthaft 70 Stundenkontingent.

Das Kernteam bestehend aus

Projektleitung mit zwei Projektmitarbeiterinnen vor Ort sowie einer Projektmitarbeiterin spezifisch für den Bereich Sensibilisierung und Schulung.

Das Fachteam bestehend aus

Projektleitung, zwei Projektmitarbeiterinnen vor Ort, der Projektmitarbeiterin für Sensibilisierung und Schulung, der Projektmitarbeiterin Qualitätsmanagement und einer externen Fachperson für Kommunen und Integration (Soziologie bei okay.zusammenleben).

Das Lenkungsteam / Steuerungsgruppe bestehend aus

dem Kernteam, der Vizebürgermeisterin bzw. der Projektleitung der Gemeinde und der Koordinationsstelle in der Gemeinde

Gesundheitszirkel bestehend aus

21 engagierten Eltern und Fachpersonen aus den Bereichen:

Elternberatung, Familienhilfe, Pädagogik, Allgemeinmedizin und Arzthilfe, Gemeinwesenarbeit, Politik, Gemeindeverwaltung, Dienstleistern aus verschiedenen Familienangeboten, Bibliothek, Familienimpulse, Tagesmutterverein

Fachpersonen bzw. Netzwerke, die bei Bedarf involviert wurden:

- Lenkungsteam Netzwerk Familie
- Fachbeirat Netzwerk Familie
- ExpertInnengremium Netzwerk Familie
- Allgemeinmedizinerin oder Allgemeinmediziner aus der Gemeinde
- Projektleiterinnen oder Projektleiter aus der aks gesundheit, Gesundheitsbildung
- Fachkräfte aus dem Vorarlberger Kinderdorf
- Engagierte BürgerInnen aus den Gemeinden
- Anbieter diverser Angebote für die Zielgruppe, uvm.

Vernetzung und Kooperation:

Die Vernetzung auf der Gemeindeebene sowie innerhalb der Kommune selbst galt als grundlegender Faktor für den Projekterfolg. Erste wichtige Schritte beinhalteten das Kennenlernen der gemeindeinternen Strukturen und örtlichen Gegebenheiten sowie der Austausch und die Kontaktaufnahme zu relevanten MultiplikatorInnen. Auch politische Ausschüsse und der Gemeindevorstand wurden zu Projektbeginn und regelmäßig zum Status quo informiert. Zu wichtigen Einrichtungen und MultiplikatorInnen, die über erste Veranstaltungen nicht erreicht werden konnten, suchte das Projektteam persönlich Kontakt. Gezielt angefragt wurden beispielsweise Betreuungsangebote, Personen in der Gemeinwesenarbeit, Fachpersonen (Gemeindeärzte), Vereinsobleute, Mütter und Väter aus den dezentralen Ortsteilen.

Durch unverbindliche Informationsvorträge und zeitintensive Face to face Kontakte konnten Personen für die Projektidee sensibilisiert und zur Mitarbeit motiviert werden. Beziehungsarbeit hieß Vertrauensaufbau und benötigt aktive Vernetzungsarbeit. Durch zwei Mitarbeiterinnen, die zwei Tage in der Woche ihren Arbeitsplatz vor Ort in der Gemeindeverwaltung einrichten konnten, waren gute Rahmenbedingungen dafür geschaffen. Die positive Vernetzungsarbeit kam dem Projekt bei der intensiven Akquise der FamilienlotsInnen dem Projekt zu gute.

Um in der Kommune Bedingungen zu schaffen, die die unterschiedlichen Einflussfaktoren auf die Gesundheit der Zielgruppe positiv gestalten und Unterstützung möglich machen, wurde im Gesundheitszirkel gezielt überlegt wie Synergien der verschiedenen kommunalen Einrichtungen und AkteurInnen aus unterschiedlichen Handlungsfeldern genutzt werden können.

Als essentieller Bestandteil wurden fast wöchentliche Austauschtreffen mit dem Kernteam sowie mittelfristig dem erweiterten Projektteam abgehalten. Im Speziellen erwiesen sich die Gespräche im Fachteam mit zwei externen Fachpersonen aus der Qualitätssicherung und Soziologie als sehr befruchtend.

Anpassungen:

Im Laufe des Projektes hat sich herausgestellt, dass gewisse Maßnahmen und Vorhaben nicht so umgesetzt werden können, wie sie ursprünglich geplant waren.

Das Projekt wurde im Juni gestartet, d.h. das erste Projektquartal viel in den Sommer. Aufgrund des Sommerlochs waren wesentliche Personen kaum greifbar und die Mobilisierung eines Gesundheitszirkels kaum möglich. Somit hat sich gleich zu Beginn der Zeitplan nach hinten verschoben. Auch die Akquise der FamilienlotsInnen hat wesentlich mehr Zeit beansprucht als geplant und bedurfte viele zusätzliche Zugänge als ursprünglich gedacht.

Es hat sich schnell herauskristallisiert, dass der Projektzeitraum sehr kurz bemessen und für eine nachhaltige Etablierung des LotsInnensystems ein längerer Zeitraum notwendig ist. So wurde das Projekt bei gleichem Budget noch drei Monate verlängert und eine weitere Begleitung der Gemeinde – wenn auch mit weniger Personalressourcen – sichergestellt.

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.
- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)
- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
 - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?
 - Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?
 - Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Das Projekt „Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf“ wurde im Rahmen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ durchgeführt. Die Gesamtinitiative wird durch die Firma prospect Unternehmensberatung GmbH extern evaluiert. Die Evaluation ist prozessbegleitend und interaktiv angelegt d.h. es gab von Anfang an einen systematischen Austausch- und Rückkoppelungsprozess zwischen Evaluationsteam und Projektteam. Evaluations(zwischen)ergebnisse wurden reflektiert und flossen in die Projektumsetzung wieder ein.

Im Konkreten haben verschiedene Evaluationstreffen bzw. -workshops stattgefunden. Bei diesen Treffen waren das gesamte Projektteam- sowie die externe Evaluationsteam vor Ort. Gemeinsam wurden die definierten Ziele reflektiert, Indikatoren bestimmt und die Erreichung der Ziele überprüft. Außerdem wurde der Projektumsetzungsprozess regelmäßig in ausführlichen Gesprächen im Detail besprochen und analysiert.

Bei den regelmäßigen Austauschtreffen der Initiative wurden die Evaluationsergebnisse zusammenfassend dargestellt und präsentiert. So war es möglich, einen „neutralen“ Außenblick auf das Projekt auch während der Laufzeit zu bekommen. Zu Projektende waren ein Abschlussgespräch mit dem Projektteam, eine Fokusgruppe mit MultiplikatorInnen und eine Telefonbefragung der Schwerpunktzielgruppe anberaumt.

Die externe Evaluation wird als sehr hilfreich und wertvoll bewertet. Die wertschätzenden Evaluationsgespräche sowie die aufschlussreichen Zusammenfassungen und Ergänzungen zum Projekt konnten gut in den Projektprozess miteinbezogen werden. Vor allem die gemeinsame und klare Reflektion der Ziele hat sich im Verlauf des Projektes als sehr hilfreich erwiesen.

Die prozessbegleitende Projektevaluation aller Modellprojekte der Initiative und der regelmäßigen Austausch aller (Auftraggeber, wissenschaftliche Begleitung, andere Projektträger) waren sehr unterstützend. Die hilfreichen Erfahrungen und wertvollen Ergebnisse aus anderen Modellprojekten konnten schon während des Prozesses in die Projektumsetzungen einfließen und diese davon profitieren.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.
- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.
- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.
- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.
- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.
- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.
- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.
- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolversprechend scheinen.

Ein universelles Frühe Hilfen Angebot – wie es gegenständliches Projekt vorsieht – soll ALLE Familien der Zielgruppe ansprechen, weshalb ein breiter systematischer Zugang zur Erreichung der Familien über die Kommune gewählt wurde und damit der gesundheitlichen Chancengleichheit große Beachtung schenkt. Ein Zugang zu allen Eltern ist per se nicht stigmatisierend: Alle Familien, erhalten niederschwellig wesentliche Informationen und darüber hinausgehend „Bedürftige“, die noch nicht im Hilfesystem sind im Bedarfsfall rasche Unterstützung. „Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf“ ist zum neuen und einzigartigen Serviceangebot der Gemeinde Frastanz für alle Familien mit Säuglingen und Kleinkindern geworden.

Über verschiedene kommunale Zugangswege wurden niederschwellig alle Familien angesprochen. Die geschaffenen strukturellen Rahmenbedingungen ermöglichen frühestmögliche Unterstützung, um allen Kindern optimale Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabebedingungen zukommen zu lassen. Ein universelles Frühe Hilfen Angebot wurde geschaffen.

Durch mehrsprachige Folder und Informationsmaterialien aber auch durch die Mehrsprachigkeit der FamilienlotsInnen können die Informationen an Familien mit den verschiedensten Sprachen transportiert werden. Auch gezielte Informationsveranstaltungen beim türkischen Kulturverein wurden angeboten, um

die türkischen Familien anzusprechen. Außerdem wurden Elternvorträge und Veranstaltungen an verschiedenen Orten und Gegebenheiten der Gemeinde abgehalten, sodass alle Familien – auch in den „sozialen Brennpunkten“ informiert wurden.

Für die Erreichung der Projektziele waren folgende Maßnahmen/Aktivitäten sehr förderlich:

- Erhebung des Status quo zu Projektbeginn
- Partizipative Entwicklung von fehlenden Angeboten/Strukturen aufbauend auf der Bedürfniserhebung
- Gemeindemitarbeiter, als Koordinator und erster Ansprechpartner für die FamilienlotsInnen
- Gemeindeinterne Marketingabteilung
- Gemeindeeigener Fernsehkanal und kostenfreie Schaltung von Beiträgen
- Etablierte fachliche Institution (Netzwerk Familie) im Hintergrund mit landesweitem bestehendem Netzwerk und jahrelanger Erfahrung
- Gewinnung von Aufmerksamkeit und Bekanntheit durch Banner, Artikel in der Regionalzeitung, Fernsehsender, Fraschtner Treff, Präsenz bei verschiedene Veranstaltungen
- Akquise der LotsInnen durch Briefaussendung an 40+
- Gesundheitszirkel nach der Methode Appreciative Inquiry als gute Vernetzungsgrundlage und Zieleplanung
- Schaffung von Verbindlichkeiten durch regelmäßigen Jour Fixe und Aufgabenaufteilung mit der Gemeinde
- Kontinuierliche und regelmäßige Vernetzungsarbeit

Weniger förderlich zur Erreichung der Projektziele waren folgende Faktoren bzw. Maßnahmen/Aktivitäten:

- Die direkte Ansprache der Zielgruppe vor Geschäften, um über das Projekt zu informieren, war weniger zielführend. Die meisten Leute wollten nicht angesprochen werden – dachten, man wolle ihnen etwas verkaufen und haben sich einfach abgewendet.
- Die Präsenz bei allen Veranstaltungen in der Gemeinde mit einem Informationstand war zwar für die Bekanntheit förderlich doch zum tatsächlichen Transfer von Informationen waren diese Informationsstände weniger hilfreich. Nur eine geringe Anzahl an Personen war an Gesprächen interessiert.
- Auch die Informationsveranstaltung für Vereinsobleute hat die Bekanntheit zwar gefördert, jedoch hat sich die erwartete Kontaktaufnahme von Vereinsmitgliedern nicht eingestellt.
- Dasselbe gilt auch für den Banner. Dieser hat große Aufmerksamkeit auf sich gezogen, jeder wusste vom Banner und jeder wusste, dass FamilienlotsInnen gesucht werden. Doch unter der angegebenen Nummer hat sich leider niemand gemeldet. Die Akquisition von FamilienlotsInnen braucht Öffentlichkeitsarbeit, aber zusätzlich persönliche Ansprache.

Zusätzlich zu den förderlichen und hinderlichen Maßnahmen/Aktivitäten war die regelmäßige und häufige Präsenz der Projektmitarbeiterinnen vor Ort sehr förderlich und vor allem die Möglichkeit eines Arbeitsplatzes direkt im Gemeindeamt. Auch dass die Vizebürgermeisterin als langjährige, gut vernetzte Politikerin und Projektverantwortliche mit im Boot war und ausreichend Ressourcen (personell, räumlich, finanziell – Vollfinanzierung) gegeben waren, war für die Erreichung der Projektziele sehr förderlich.

Der Prozess, der in der Gemeinde angestoßen bzw. durchgeführt wurde, benötigt sehr viel Zeit. Somit ist die Projektdauer als zu kurz zu bewerten und war hinderlich für die nachhaltige Zielerreichung. Auch das Tagesgeschehen der Gemeinde rückte immer wieder in den Vordergrund und die Wichtigkeit des Projektes wurde immer wieder hintenangestellt – auch dies war für die Zielerreichung wenig förderlich.

Die Schwerpunktzielgruppe konnte sich in den verschiedensten Projektphasen auf unterschiedliche Art und Weise einbringen. So bekamen sie die Möglichkeit gleich zu Beginn bei der Fragebogenerhebung

ihre Meinung, Wünsche, Anregungen und Anliegen bekannt zu geben und wurden auch eingeladen sich jederzeit persönlich zu melden, um mitzuarbeiten. Eine weitere Austauschmöglichkeit bestand bei der offenen Auftaktveranstaltung mit Informationsständen von MultiplikatorInnen. Auch die Möglichkeit, im Gesundheitszirkel aktiv mitzuarbeiten und mitzugestalten, wurde eröffnet.

Unterstützende Faktoren für die Beteiligung der Schwerpunktzielgruppe waren:

- Anbieten einer Kinderbetreuung während den Terminen/Veranstaltungen
- Kinderfreundliche Uhrzeiten
- Give-Aways und Geschenke als Anreiz/Motivation
- Zugang über Kinderbetreuungseinrichtungen
- DolmetscherInnen bei Veranstaltungen für Eltern (z.B. Fraschtner Treff/ mehrsprachige Informationen)
- Persönliches Aufsuchen und Befragung nach Bedarfen und Wünschen der Zielgruppe (Einbezug von örtlichen Randregionen, wie Fellengatter)

Hinderliche Faktoren für die Beteiligung der Schwerpunktzielgruppe waren:

- Da die Schwerpunktzielgruppe mit der Kinderbetreuung und dem Familienalltag sehr eingedeckt ist, war es herausfordernd diese auch noch für zusätzliche Aktivitäten zu motivieren und zu begeistern.
- Auch die Themen Teilzeitarbeit oder Pflege von Angehörigen waren Zeitfaktoren, die sich hinderlich auswirkten
- Oft ist es so, dass sehr engagierten Personen schon in vielen Vereinen, Aktionen ehrenamtlich tätig sind und kaum Ressourcen für ein weiteres Projekt sehen
- Die Schwerpunktzielgruppe der Schwangeren ist kaum bis gar nicht erreichbar. Sie wechselt schnell und ist nirgends erfasst und kann somit auch nicht gezielt kontaktiert werden.

Zu Beginn des Projektes wurde definiert, dass 1500 Personen – primäre und sekundäre Zielgruppe – erreicht werden sollen. Davon sollten ca. 30 Personen aktiv in das Projekt miteingebunden werden.

Tatsächlich wurden 50–70 Personen durch die verschiedensten Maßnahmen aktiv in das Projekt miteinbezogen: Gesundheitszirkel, LotsInnen-Tätigkeit, Schulung der LotsInnen, aktive Vernetzung innerhalb der Gemeinde, Kinderbetreuungseinrichtungen, u.a. Darüber hinaus wurden die ca. 1200 Familien, die in Frastanz leben, durch direkte Briefaussendungen angesprochen. Durch weitere Öffentlichkeitsarbeit konnte weitere Personen aus der Bevölkerung adressiert werden (Zeitung, TV, Banner, Briefaussendungen...).

Auch durch die zielgruppenspezifischen Themenvorträge, Elternabende, Veranstaltungen etc. konnten immer wieder große Teile der Zielgruppe erreicht werden. Hier ist anzumerken, dass mit allen Maßnahmen vor allem Frauen erreicht werden konnten. Geplant war mindestens 5–10 LotsInnen (Männer und Frauen) in den örtlichen Einsatz zu bringen. Letztlich wurden 9 LotsInnen gefunden, geschult und sind seit Herbst 2016 im Einsatz. Es sind neun Frauen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund, von der Friseurin bis zur Schuldirektorin, die sechs Sprachen sprechen (deutsch, englisch, bulgarisch, türkisch, russisch und serbo-kroatisch)

Vom Start des LotsInnen-Systems im Herbst 2016 bis zum offiziellen Projektende im Mai 2017 sind 83 Familien mit Kleinkindern nach Frastanz gezogen und weitere 34 Familien haben ein Baby bekommen. Von den 34 Familien mit Neugeborenen haben 27 einem Besuch einer Familienlotsin zugestimmt und einen solchen auch erhalten. Zwei Familien haben sich selbst gemeldet. Eine Familie kam über eine Multiplikatorin. Fünf Familien haben das Angebot dankend abgelehnt. Zwei Familien sind noch offen per 31.5.2017. Der Zugang zu den neuzugezogenen Familien hat bislang noch nicht wirklich funktioniert. Nur vier Familien nahmen das Angebot in Anspruch. Hier müssen noch zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden, sodass auch dieser Zugang erfolgreich funktionieren kann. Im Durchschnitt haben die FamilienlotsInnen 3–4 Kontakte zu einer Familie.

Die zu Beginn des Projektes definierten Projektziele wurden größtenteils erreicht:

- Schaffung nachhaltiger kommunaler Strukturen zur niederschweligen Unterstützung von allen Schwangeren und Familien mit Kleinkindern:
 - In Frastanz gibt es ein FamilienlotsInnenssystem.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Ein funktionierendes FamilienlotsInnenssystem wurde eingeführt.
 - FamilienlotsInnen sind durch ein eigens konzipiertes Curriculum qualifiziert und in fachlicher Begleitung durch Netzwerk Familie.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Es wurde neun Lotsinnen ausgebildet, zertifiziert und nutzen weiterhin die Begleitung durch Netzwerk Familie im Rahmen von Austauschsitzen und persönlichen Kontakten
 - In Frastanz gibt es im Ressort Familie der Gemeindeverwaltung eine Koordinationsstelle, die das Thema FamilienlotsInnen koordiniert und verantwortet.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Es wurde eine Koordinationsstelle im Ressort Familie und Soziales eingerichtet, die Fachperson in der Gemeinde ist erste Ansprechperson und organisiert das LotsInnenssystem
 - In Frastanz besteht ein Bewusstsein über die Wichtigkeit des Unterstützungssystems FamilienlotsInnen
Dieses Ziel wurde **teilweise erreicht**. Es besteht bereits ein Bewusstsein, jedoch sind weitere Sensibilisierungsmaßnahmen und positive Bestärkung notwendig, um das Bewusstsein und die Wichtigkeit des FamilienlotsInnen-Systems zu stärken und zu verankern.

- Entwicklung bedürfnisgerechter, zielgruppenspezifischer kommunaler Angebote für die Zielgruppe:
 - Bestehende Angebote werden hinterfragt und bedürfnisorientiert angepasst.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Bestehende Angebote (z.B. Frastner Treff, Domino s'hus, Spielmobil...) wurden den Bedürfnissen entsprechen angepasst: Themeninputs beim Frastner Treff, adäquate Bewerbung mit neuem Folder der Angebote im Domino s'hus, Wechsel der Veranstaltungsorte des Spielmobils.
 - Regionale Unterschiede sind bekannt.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. In Frastanz gibt es viele regionale Besonderheiten. Diese wurden durch verschiedenste Austauschgespräche und örtliche Erkundungen deutlich und konnten im Projekt berücksichtigt werden.
 - Der Zielgruppe stehen auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Angebote zur Verfügung.
Dieses Ziel wurde **größtenteils erreicht**. In der aktuellen Bedarfserhebung wurde deutlich, dass Austauschmöglichkeiten, Themenvorträge und Geburtsvorbereitungskurse fehlen. Diese Angebote wurden ergänzt, um auf die Bedürfnisse der Zielgruppe einzugehen.

- Stärkung der Potenziale der Eltern und Kinder mit nachbarschaftlicher Unterstützung und gemeinsamer Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde.
 - Jungfamilien (mit Neugeborenen bzw. Hinzugezogene mit Kleinkindern) sind in ihrem Lebensumfeld sozial vernetzt)
Dieses Ziel wurde **teilweise erreicht**. Es wurden Möglichkeiten zur Vernetzung geschaffen (Frastner Treff, LotsInnen). Bis diese aber optimal genutzt werden und sich die Familien tatsächlich gut sozial vernetzen, müssen sich diese Vernetzungsstrukturen erst etablieren und an Bekanntheit und Anerkennung gewinnen.
 - Jungfamilien (mit Neugeborenen bzw. Hinzugezogene mit Kleinkindern) werden unterstützt, sich aktiv in der Gemeinde einzubringen.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Durch das FamilienlotsInnenangebot sowie gezielte Bewerbung von Familienangeboten werden Eltern motiviert, ihre Wünsche und Bedarfe an die Gemeinde heranzutragen.

- Befähigen der Jungfamilien eigenverantwortlich und selbstbestimmt den Alltag als Familie zu bewältigen:
 - ➔ Jungfamilien bekommen niederschwellig Informationen, die sie brauchen.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Durch das FamilienlotsInnen-System erhalten die Familien niederschwellige Informationen und können sich über die Dinge informieren, die für sie unklar oder unbekannt sind.
 - ➔ Zielgruppenpersonen überwinden Ängste und holen sich aktiv Unterstützung. Dieses Ziel wurde **teilweise erreicht**. Sich aktiv Unterstützung zu holen, ist nach wie vor mit einer großen Überwindung verbunden. Jedoch wurden Strukturen geschaffen, die durch aufsuchende Arbeit dem aktiv Hilfe holen voraus sind.

- Universelle Prävention im Bereich der Frühen Hilfen
 - ➔ Vernetzungen zur Unterstützung der Zielgruppe sind geschaffen.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Es wurden Vernetzungen auf verschiedensten Ebenen geschaffen (Gesundheitszirkel, Jour-Fix Gemeinde, Austauschtreffen LotsInnen, Jour-Fix KindergartenpädagogInnen und Spielgruppe...), sodass alle AkteurInnen, die mit der Zielgruppe in Kontakt sind, optimal zusammenarbeiten. So kann eine optimale Unterstützung gewährleistet werden.
 - ➔ Fachkräfte (z.B. GynäkologInnen, AllgemeinmedizinerInnen, Kinderbetreuungseinrichtungspersonal) sind sich ihrer Verantwortung bewusst.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Mit allen im Ort ansässigen ÄrztInnen sowie Kinderbetreuungspersonal wurden Austauschtreffen vereinbart. Sie wurden über das Projekt und dessen Wichtigkeit aufgeklärt. Auch ihre persönliche Rolle und Verantwortung wurde gemeinsam definiert. Dass diese Verantwortung ernst genommen wird, wird durch aktive Bewerbung von Veranstaltungen und dem LotsInnen-System deutlich.
 - ➔ Das System FamilienlotsInnen stellt eine Ergänzung und einen verlängerten Arm zu den Frühen Hilfen dar.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Die FamilienlotsInnen arbeiten Hand in Hand mit Netzwerk Familie und allen anderen Trägern der Frühen Hilfen. Eine Familienbegleiterin von Netzwerk Familie ist beim Austauschtreffen der LotsInnen mit dabei. Die LotsInnen haben den Kontakt zur regional Verantwortlichen Netzwerk-Familie Mitarbeiterin, die bei Unsicherheiten für Beratungsgespräche zur Verfügung steht. So kann eine gute Zusammenarbeit gewährleistet werden. Die LotsInnen erreichen die Familien sehr früh und können Belastungen gleich erkennen und an Netzwerk Familie weitervermitteln.
 - ➔ Synergien zwischen Frühen Hilfen und „Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf“ werden genutzt.
Dieses Ziel wurde **erreicht**. Synergien werden bestmöglich genutzt, indem die LotsInnen im Austausch mit Netzwerk Familie stehen, an Fortbildungen teilnehmen können, ins Netzwerk eingebunden sind und immer auf die Erfahrung, das Wissen und Know-How der FamilienbegleiterInnen zurückgreifen können. Die FamilienlotsInnen wissen über das Frühe Hilfen Angebot in Vorarlberg bestens Bescheid und können den Familien optimale Unterstützung anbieten.

All diese erreichten und teilweise erreichten Projektziele tragen langfristig dazu bei, die Vision bzw. das übergeordnete Projektziel zu erreichen: ein gelingendes und gesundes Aufwachsen für alle Kinder in Frastanz von klein auf sicherzustellen.

Damit dies langfristig erreicht werden kann, wurde auch der Nachhaltigkeit während des gesamten Projektprozesses große Beachtung geschenkt. Hierzu wurde das in der Projektlaufzeit bestmögliche getan, um eine nachhaltige Fortführung zu gewährleisten. So wurde das Projekt intensiv mit der Gemeinde gemeinsam entwickelt, sodass eine hohe Identifikation sichergestellt werden kann. Das Projekt kann so

als „eigen“ gesehen und von sehr vielen mitgetragen werden (z.B. wurde der FamilienlotsInnen-Folder im Layout der Gemeinde entwickelt). Das FamilienlotsInnensystem und dessen Abläufe und Prozesse sind klar definiert, in der Gemeindestruktur bestmöglich verankert und werden über den fix angestellten Gemeindemitarbeiter koordiniert. Als fachliche Unterstützung und Ansprechpartner steht Netzwerk Familie auch über das Projektende hinaus zur Verfügung. Die Aufgaben sind klar definiert und die Zuständigkeiten klar verteilt. Der Rückzug des Projektteams mit Projektende bringt jedoch noch Unsicherheiten mit sich. Eine weitere Begleitung, die kontinuierlich und regelmäßig, aber mit geringerem Aufwand als bisher stattfindet, wäre sehr förderlich für die nachhaltige Fortführung des Projektes.

Die Transferierbarkeit des Projektes auf andere Vorarlberger Gemeinden ist aufgrund der Projekterfahrungen und -ergebnisse erstrebenswert und wird seitens des Projektteams und konkreter Gemeinden positiv gesehen. Dabei ist zu beachten, dass das Projekt auf einem gemeinsamen, partizipativen Prozess, der sich an die Gegebenheiten vor Ort anpasst, basieren muss. So kann das Projekt in einem gemeinsamen und begleiteten Projektprozess in jeder weiteren Gemeinde entwickelt und umgesetzt werden – womöglich in etwas abgewandelter, sprich an die regionalen Gegebenheiten angepasster, Form. Eine Ausrollung auf andere Gemeinden wird daher angedacht.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.
- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.
- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

Förderliche Faktoren zur Erreichung der Projektziele

- Verankerung und Präsenz des Projektteams für die Dauer der Projektlaufzeit in der Gemeinde. Büro im Gemeindeamt an zwei Tagen pro Woche.
- Schaffung von Verbindlichkeit durch regelmäßige Austauschtreffen und klare Einteilung von Rollen in Kooperation mit der Gemeinde.
- Vizebürgermeisterin als gut vernetzte Politikerin und Projektverantwortliche, die hinter dem Projekt steht
- Nutzung von gemeindeinternen Ressourcen (Marketingabteilung, Bauhof für den Aufbau bei Veranstaltungen, Räumlichkeiten, Personal der Gemeinde das während des Projekts und darüber hinaus mit Stunden für das Projekt zur Verfügung steht z.B. FamilienlotsInnenkoordination, Bürgerservicestelle für die Ansprache neu zugezogener Familien und Briefaussendungen)
- Ausreichend Ressourcen für das Projekt (personell, finanziell, räumlich) – 100 % Finanzierung des Projekts
- Regelmäßige Absprache, klare Rollenverteilung, Teamwork, Offenheit, einheitliche Haltung und Akzeptanz des Projektziels sowie hohe Flexibilität innerhalb des Projektteams
- Die Vernetzung und die Kooperation des Projektteams mit den MultiplikatorInnen ebenso wie die Vernetzung der MultiplikatorInnen untereinander (u.a. durch die Initiierung eines ressourcenorientierten Gesundheitszirkels, regelmäßige Kontaktaufnahme und Austauschtreffen, Einbeziehung der MultiplikatorInnen über gesamte Projektdauer hinweg)
- Ressourcenorientierte Arbeitsgruppe mittels Gesundheitszirkel nach Appreciative Inquiry zur Schaffung einer Vernetzungsbasis von familienunterstützenden Angeboten und MultiplikatorInnen

- Der direkte und persönliche Austausch und die Einbeziehung der Zielgruppe junge Familien durch die Erhebung ihrer Bedürfnisse (Erhebung des Status quo mittels Fragebogen, Auftaktveranstaltung, aufsuchende Arbeit durch das Projektteam)
- Partizipative Entwicklung von fehlenden Angeboten/ Strukturen für die Zielgruppe aufbauend auf Bedürfniserhebung
- Schaffung von Möglichkeiten des kontinuierlichen Kontakts und Austauschs der Schwangeren und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern (Ausbau Fraschtner Treff, Ausbau mobile Angebote, Initiierung Geburtsvorbereitungskurs vor Ort, Erweiterung Elternbildungsangebot mittels Veranstaltungen und Vorträgen etc.)
- Gestaltung und Etablierung eines FamilienlotsInnensystems und somit der Auf- und Ausbau eines aufsuchenden, niederschweligen Beratungsangebots für alle Familien in Frastanz
- persönliche Ansprache und gezielter Briefaussand an die Bevölkerung 40+ für die Akquise der FamilienlotsInnen
- Schulungsangebot und regelmäßige Austauschtreffen mit den FamilienlotsInnen sowie deren fachliche Begleitung
- Bewerbung des FamilienlotsInnensystems mittels Kooperationen und Besuchen von Veranstaltungen für Familien
- Etablierung eines FamilienlotsInnenkoordinators auf der Gemeindeebene
- Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung und zentraler MultiplikatorInnen durch Teilnahme an politischen Ausschüssen, Informationsveranstaltungen für Vereine, Teilnahme an Veranstaltungen in der Gemeinde (Fraschtnertreff, Elterncafés, Willkommensfrühstück, Adventsmarkt, ATIB Kulturverein u.a.), Produktion eines Banners, mehrere TV-Spots zum Projekt im ortsinternen Fernsehsender, regelmäßige kostenfreie Schaltung in Regional- und Gemeindezeitungen u.a.
- Regelmäßig aktive Vernetzungsarbeit des Projektteams bei zentralen MultiplikatorInnen, Angeboten und Institutionen, um über den Status quo des Projekts zu berichten und das FamilienlotsInnensystem zu bewerben
- Mehrsprachige Angebote und Materialien (Broschüren, Einladungen)
- Regelmäßige Selbstreflexion durch externe Fachteams
- Regelmäßige Austauschtreffen mit der externen Evaluation
- Austauschtreffen mit den anderen Projekten der Initiative und lernen von anderen Projekten
- Flexibilität und Entgegenkommen des Fördergebers bzgl. Projektverlängerung und Umbudgetierungen
- Netzwerk Familie als konstante fachliche Institution im Background auch über Projektdauer hinaus, dadurch ist für die Gemeinde, die ehrenamtlichen LotsInnen ein sicheres fachliches Netz und Schutz vor Überforderung gegeben.

Hinderliche Faktoren zur Erreichung der Projektziele

- Herausforderung in Bezug auf die Erreichung der Zielgruppe. Schwierigkeiten bei der Bewerbung von Angeboten und Initiativen, damit sich die Zielgruppe angesprochen fühlt (falsche Medien, mangelnde Vernetzungspartner aufgrund fehlender Kooperationswilligkeit ,...)
- Fehlende Ressourcen (personell, zeitlich und finanziell) sowie personale Veränderungen im Gemeindeamt
- Teilweise Abhängigkeit vom Kooperationswillen spezifischer GemeindemitarbeiterInnen
- Teils mangelnde Motivation/ Interesse am Mitwirken des Projekts sowie dadurch teils fehlende Unterstützung von einzelnen Stellen

- Gemeindepolitische Differenzen in Bezug auf Vernetzung verschiedener MultiplikatorInnen bzw. Eigeninteressen
- Sprachliche Barrieren bei der Zielgruppe Familien
- Schwellenängste bei der Zielgruppe Familien
- Teils (noch) nicht bekannte gemeindeinterne Strukturen und Dynamiken
- Viel (ehrenamtliches) Engagement der Bevölkerung/ Einzelner erforderlich
- Beachtung möglicher Stigmatisierung
- Eindringen in persönliche Lebenswelten der Familien
- Dezentrale Ortsstruktur mit ungünstiger Verkehrsanbindung
- Projektförderliche Gemeindeveranstaltungen an Abenden, Wochenenden in Bezug auf Teilnahme der Gesunde Nachbarschaft Mitarbeiterinnen (Frühstück für Zugezogene Familien = Sa. VM, Adventmarkt So. NM, etc.)
- Projektlaufzeit von 21 Monaten ist sehr knapp bemessen für die vollständige und nachhaltige Umsetzung des Projekts
- Gemeinden alles zu finanzieren, kein Eigenanteil an Finanzierung der Gemeinden → mangelnde Verbindlichkeit, Wichtigkeit
- Viel zeitliche Ressourcen, die für bürokratische Umsetzungen wie Berichterstattungen und das Dokumentationswesen von der Zeit der operativen Projektumsetzung wegfallen
- „Vorgeschichten“ in der Gemeinde, die eine Skepsis gegenüber neuen Projekten mitbringen
- Zeitressourcen der Schwerpunktzielgruppe

Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

- Aufbau von Vertrauens- und Beziehungsstruktur, Vernetzungen und Kooperationen sowie möglichst weitreichender Einbezug aller wichtigen politischen Akteure, MultiplikatorInnen sowie der primären Zielgruppe. Das bedeutete auch, kreative Lösungen zu finden, um diese bestmöglich zu sensibilisieren und zur aktiven Teilnahme am Projekt zu motivieren und deren Engagement längerfristig sicher zu stellen. Dieser Punkt stellte sich als ein wesentlicher Lern- und Entwicklungsprozess für das Projektteam heraus, der immer wieder neu überlegt und geplant werden musste. Um mit der Zielgruppe der jungen Familien in Kontakt zu kommen, eigneten sich vor allem die Organisation thematischer und niederschwelliger Angebote und Vernetzungstreffen sowie die Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen.
- Das Projekt und das angestrebte Ziel FamilienlotsInnen in der Gemeinde als niederschwelligen, raschen und einfachen Zugang zur Familie und Brücke zum professionellen Unterstützungssystem zu etablieren, stieß in der breiten Bevölkerung auf großes zustimmendes Echo. Die Akquise der LotsInnen erforderte dennoch mehrere Anläufe und verschiedene Wege, wobei Inserate in regionalen Zeitungen und das direkte Anschreiben sowie die Ansprache durch persönlichen Kontakt sich am Zielführendsten herausstellten.
- Die Kommune als Setting bietet einen breiten Zugang zu allen Familien, die in ihrem Alltag über verschiedene Wege, wie z.B. Gemeinde, Arzt, Kinderbetreuung, Veranstaltungen, öffentliche Angebote und soziale Treffpunkte, etc. erreicht werden können und trägt damit wesentlich zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit bei.
- Die Öffentlichkeitsarbeit war über den ganzen Projektverlauf ein wesentlicher Faktor. Dabei konnte gut und kostengünstig, manchmal aber sehr zeitintensiv (Wochenendeinsatz) an vorhandene Strukturen angeknüpft werden. Verschiedene Kanäle, je nach Zielgruppe und Thema waren dabei zielführend.
- Neben dem unmittelbaren Lebensumfeld der eigenen Wohnung, das mit den Nachbarn geteilt wird, ist es der öffentliche Raum einer Gemeinde, in dem ununterbrochen Begegnungen stattfinden und der aktiv und bewusst gestaltet werden kann. Die dezentrale Gemeindestruktur

machte das Bedürfnis nach dörflicher Zugehörigkeit und sozialer Nachbarschaft mit dem Wunsch nach Ausbau mobiler Angebote, Veranstaltungen und Treffpunkte in unterschiedlichen Themen deutlich.

- Hinsichtlich Projektstruktur bewährte sich das Projektbüro über die Projektdauer vor Ort. Die Mitarbeiterinnen erlebten Alltagsprozesse in der Gemeindeverwaltung, kamen rasch in Austausch mit Verantwortlichen und involvierten bzw. interessierten BürgerInnen. Für die Prozesssteuerung erleichterte die Nähe die Bewusstseinsbildung und förderte das Verständnis und die operative Zusammenarbeit bzw. gemeinsame Entwicklung des Projekts. Das zweimonatliche Fachteam, d.h. Kernteam erweitert mit externem Soziologen und einer Psychologin mit Schwerpunkt Qualitätssicherung, trug wertvoll zur regelmäßigen Reflexion und strategischen Entwicklung bei.
- Theorie und Praxis zu vereinen, erfordert hohen zeitlichen, persönlichen und fachlichen Einsatz. Das Gelingen hängt von echter partizipativer Zusammenarbeit auf Augenhöhe und dem gemeinsamen Blick auf die Sache ab. Der politische Wille darf nicht „geldgesteuert“, sondern sollte inhaltlich gewünscht und von mehreren Personen getragen sein. Das persönliche Engagement der politisch Verantwortlichen als Vizebürgermeisterin mit langjähriger Erfahrung trug maßgeblich zur erfolgreichen Etablierung des FamilienlotsInnensystems in der Gemeindestruktur bei.
- Sprachlichen Barrieren wird mit Hilfe von DolmetscherInnen und mehrsprachigen Übersetzungen entgegengewirkt. Dies gilt einerseits für Drucksorten wie Flyer, Broschüren und Einladungen ebenso wie für Elternbildungsangebote wie Vorträge, bei denen ein/e DolmetscherIn mit vor Ort ist. Ebenso wurde auch bei der Akquise der FamilienlotsInnen auf eine sprachliche und kulturelle Vielfalt geachtet.

Identifizierte Erfolgsfaktoren, für neue Projekte

- Gemeinsame/partizipative Prozessentwicklung mit allen Beteiligten (Gemeinde, zentrale MultiplikatorInnen, Familien und andere BürgerInnen von Frastanz, spezifische Angebote und Institutionen für Familien und Kinder)
- Politischer Wille der Gemeinde als Basis
- Personelle und räumliche Ressourcen der Gemeinde
- Laufende fachliche Begleitung und Rückhalt durch eine professionelle Institution
- Aktive und kontinuierliche Vernetzung und Austausch aller Beteiligten
- Sorgfältige umfassende Bedarfserhebung bei der Zielgruppe
- Wertschätzung und Anknüpfung an Vorhandenem
- Gemeinsame und klare Zielvereinbarung (Verbindlichkeit!)
- Universeller Ansatz in allen Projektphasen
- Begleitung des Projektteams, das regelmäßig vor Ort mitwirkt
- Transparenz und offene Haltung und Kommunikation
- Aufbau eines vertrauten und tragenden Netzwerks (Zusammenhalt und Vertrauen!)
- Gemeinsames Tun (gemeinsame Verantwortlichkeit und Verbindlichkeit)
- Beständigkeit und Konstanz
- Ausreichend Zeit (Projektdauer)
- Multiprofessioneller Zugang (Gesundheit/Soziales/Bildung)
- Zielgruppenorientierte Vorgangsweise
- Bottom-up Ansatz
- Klare Aufgaben- und Rollendefinition

Änderungen für neue Projekte

- Längere Projektdauer von vornherein

- Gemeinden mehr in eigene Verantwortung ziehen
- Kein gesplittetes/ separates Projektbudget für zwei Organisationen, sondern gemeinsames Projektbudget

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- Familienlotsin Neyer Visitenkarte-Entwurf.pdf
- Folder FamilienlotsInnen_148x148mm_Arabisch.pdf
- Folder FamilienlotsInnen_148x148mm_Deutsch.pdf
- Folder FamilienlotsInnen_148x148mm_Serbokroatisch.pdf
- Folder FamilienlotsInnen_148x148mm_türkisch.pdf
- Kirschkernkissen_Druckversion.pdf
- Broschüre für Frastner Familien.pdf
- Walgaublatt Familienlotsinnen gesucht.PNG
- Bericht Jahresbericht aks 2015.pdf
- ObWohl 32 Seite 22-23.pdf
- Von_klein_auf_gesund_und_aufgehoben_VOL.at.pdf
- Junge_Familien_entlasten_NEUE.pdf
- Lotsinnen_unterstuetzen_die_Familien_VN.pdf
- obwohl Mai.pdf
- AgN_Heimat_Walgau.pdf
- Homepage Voki (intern).pdf
- Homepage Voki (offiziell).pdf
- Jahresbericht_Begleitbrief2016.doc.docx
- NF_Jahresbericht_2016_RZ_final.pdf ...